

Vom Feuer großer Gruppen

Beteiligung statt Berieselung ist angesagt, wenn es darum geht, viele Menschen in einen Umstrukturierungsprozess einzubeziehen.

CAROLINE KLEIBEL

SALZBURG. Und möchte man dann noch dazu das Potential der unmittelbar Betroffenen als kreative Ideenbringer und Energieträger nutzen, all ihre Wünsche berücksichtigen und auf deren Fragen eingehen, so gelangt man mit herkömmlichen Kommunikationsmethoden rasch an die Grenzen des Machbaren. „Das Einmalige an Großgruppenveranstaltungen ist, dass alle betroffenen Menschen in einen Raum gebracht werden und sie spüren, was gemeinsam möglich ist,“ beschreibt Gernot Znidar, Leiter der Organisationsberatung und Anbieter von „Produkten“ wie „open space technology“ (OST) oder Zukunftskonferenzen das ganz besondere „Feuer großer Gruppen“.

Der US-Organisationsberater Harrison Owen hatte Anfang der 80-er Jahre ein ganzes Jahr aufgewendet, um eine dreitägige Konferenz mit Vorträgen und Workshops zu organisieren. Zu Owens Ernüchterung stellte sich danach bei der Befragung der Teilnehmer heraus, dass diese durchdachte und perfekt geplante Konferenz zwar gut angekommen war, die Kaffeepausen aber bei weitem am beliebtesten waren. Wer kennt das nicht: In den Pausen lernt man andere Leuten kennen, tauscht sich aus, vernetzt sich und unterhält sich über jene Themen, die einem wirklich wichtig sind. Über einen längeren Zeitraum des Experimentierens entstand so ein völlig neues Konferenz-Design, bekannt geworden als „open space technology“, in dem eben ein Umfeld geboten wird, das intensives Lernen ermöglicht, wo neue Konzepte und Ideen entwickelt werden können. Eine zurückhaltende Moderation gibt den Rahmen vor und eine zeitliche Struktur, die einen reibungslosen Ablauf des Geschehens ermöglicht, verzichtet aber auf jede Kontrollfunk-



Im Sesselkreis zum Wir-Gefühl. Flachauer Bürgerinnen und Bürger planen gemeinsam die Zukunft ihrer Gemeinde.

Bild: Klien + team

tion und überträgt der jeweiligen Gruppe selbst die Verantwortung für das Ergebnis.

Bewährt hat sich diese Art von Veranstaltungen insbesondere zum „Er-Finden“ neuer Lösungen für komplexe Fragen. Die Teilnehmerzahl kann zwischen 15 und 1200 Personen betragen. Zu Beginn sitzen alle in einem Sesselkreis. Es gibt ein gemeinsames Thema, aber keine Agenda. Diese entsteht fast völlig selbstorganisiert, in dem Menschen in die Mitte des Kreises treten und ihr Anliegen vortragen. Wie auf einem „Marktplatz“ werden um diese Themen Gruppen gebildet, die anschließend in Mini-Workshops arbeiten. Die Ergebnisse werden dokumentiert und am Ende der Konferenz allen zur Verfügung gestellt. „Die Weiterarbeit nach der Konferenz ist zentrale Erfolgsvoraussetzung“, so Großgruppen-Expertin Dr. Isabella Klien, Klien + team Organisationsberatung Salzburg.

Beispiel Flachau

Die Salzburger Tourismusgemeinde Flachau hat Erfahrung aus erster Hand: Um einen Gemeinde-

entwicklungs-Prozess in Gang zu bringen, wählte man dort den Rahmen einer Open-Space-Konferenz. Knapp 100 Bürgerinnen und Bürger trafen zusammen, um sich gemeinsam Gedanken über die Zukunft zu machen. „Gerade in einer Gemeinde wie Flachau, die so stark vom Tourismus lebt, ist es ganz wichtig, das Miteinander aller Menschen zu fördern,“ so Bürgermeister Hans Weitgasser. „Deshalb haben wir die gesamte Bevölkerung eingeladen, an der Entwicklung aktiv mitzuwirken.“ Der Einladung waren die unterschiedlichsten Bevölkerungsgruppen gefolgt und einen Tag lang standen deren vielfältige Wünsche, Ideen und Träume im Mittelpunkt.

Neben touristischen Belangen wurden Themen zur Lebensqualität oder Vorschläge für attraktive Angebote an die Jugend eingebracht und in Kleingruppen bearbeitet. Für den Flachauer Hotelier Jakob Kaml war die Open-Space-Konferenz ein großer Erfolg: „Sowohl die Kreativität der Menschen als auch die Offenheit, mit der diskutiert wurde, haben mich total überrascht.“ Isabella Klien – sie hat die Konferenz als Moderatorin begleitet – kann aus ihrer Erfahrung

diesen Eindruck nur allzu gut bestätigen: „Metaphernreiche Kommunikation öffnet Herz und Hirn und baut durch Information aus erster Hand Vertrauen auf.“

Uni betritt Neuland

Genau um diese neuen Kommunikationsmethoden geht es auch in einer Lehrveranstaltung zur Großgruppen-Moderation, die in diesem Wintersemester erstmals am Institut für Kommunikationswissenschaft der Universität Salzburg angeboten wird. Gemeinsam bringen Karin Stockinger und Organisationsberaterin Isabella Klien den Studierenden theoretische Inputs ebenso nahe wie Live-Sequenzen aus Großgruppenveranstaltungen. Im praxisbesogenen „Learning by Doing“ können Erfahrungen mit dieser Form von Gruppenarbeit gesammelt werden. Und weil die Energie von Großgruppen ganz stark von der persönlichen Betroffenheit der Teilnehmenden abhängt, wurden „Rituale im Studium“ als konkreter Anlass gewählt. Im Oktober 2003 wird es erstmals ein Abschluss-Ritual für Bakkalaureats-Studierende geben.